

Der Kurs begann am Donnerstagmorgen im Schulzimmer mit einem Händedruck und der Klärung grundlegender Begriffe. Begriffe haben ihren Ursprung oft im Wortschatz der Römer. Littering gehört zu the litter, Streu und Stroh, auf dem Tiere schlafen, und leitet sich vom lateinischen Substantiv lectus, Bett, her. In Food Waste steckt das Verb vastāre, verwüsten, und Deponie und Depot gehen auf das Verb depōnere zurück, Grundbedeutung: herab-, weg-, hinstellen. Das mehrdeutige Präfix de- zeigt das Kernproblem des Abfalls: Was ich von mir wegwerfe, werfe ich jemandem hin. Entsprechend hiess unser Projekt: «Abfall – Wo fällt hin, was abfällt?» Vier Exkursionen führten uns ins Hinterzimmer des Schlaffenlandes, und wir vernahmen erschreckende Zahlen. Food Waste vernichtet in der Schweiz jährlich 2,8 Millionen Tonnen Lebensmittel, das gibt pro Person 330 kg. Trägt der Mensch den Titel Homo sapiens zu Recht?

Food Waste

mit Daniel Hossmann, Leiter der Mensa (Laurin, Noah, Peer, Luca 2UGa)

Die Mensa wurde 2018 eröffnet. Pro Tag werden 400-450 Mittagessen ausgegeben. Als Food Waste wird die Verschwendung von Lebensmitteln bezeichnet. Ein gutes Beispiel ist der Joghurt. Ist das Datum abgelaufen, ist Joghurt locker ein paar Tage noch haltbar, doch viele Leute werfen ihn einfach weg. Das muss nicht sein. Und jeder kann mithelfen, indem er einfach ein bisschen sparsamer und bewusster einkauft und isst. Was wird mit den Resten gemacht? In der Mensa Münzmühle gibt es jeden Tag sieben bis neun Gramm organischen Abfall pro Kopf, das ist ein halbes Radieschen. Die Reste werden in einem grossen Mixer gemixt, der Tank wird dreimal

THEMENWOCHE «ABFALL»

Wo fällt hin, was abfällt?

Vom Joghurtbecher bis zur römischen Wortwurzel: Ein Kurs über Abfall zeigte, wie viel Geschichte, Verantwortung und Zukunft in unseren Resten steckt – und wie jeder Einzelne Food Waste und Littering vermeiden kann.



Food Waste mit Daniel Hossmann

PROJEKTBEZOGENES ARBEITEN



Entsorgung mit Hansjörg Bundi

im Jahr entleert. Aus dieser «Pampe» wird Biogas hergestellt. Einer Studie zufolge wirft die Mensa nur sehr wenig weg, das heisst wir können mit gutem Gewissen das leckere Essen geniessen. Wie können wir die Mensa unterstützen und Food Waste vermeiden? Wir könnten direkt sagen, wieviel wir wollen. Und man sollte darauf achten, alle Reste sauber zu trennen und die Servietten in den Mülleimer zu werfen.

Entsorgung

mit Hansjörg Bundi, Leiter der Multisammelstelle Chur (Anouk, Iria, Clarissa 2UGb)

Pro Jahr gibt es 7627 Tonnen Haushaltskehricht, erklärt Hansjörg Bundi. Wenn man es sich überlegt, ist das echt viel. 1800 bis 1900 Tonnen an Sperrmüll werden abgegeben. Zudem muss man 72 Tonnen Elektromüll hinzufügen. Das ergibt

Die Themenwochen finden je eine Woche im Herbst und im Frühling statt. Diese zwei Wochen sind für die Schüler- und Lehrerschaft in jeder Hinsicht eine spannende und intensive Arbeitswoche. Die Klassen verbringen die Thementage im Kanton, in der Schweiz oder sie reisen sogar ins Ausland. Gleichzeitig wird der eigentliche Stundenplan für fünf Tage aufgehoben und die Schülerinnen und Schüler arbeiten projektbezogen an einem vorgegebenen Thema.

In diesen Tagen forschen, basteln und probieren die Schülerinnen und Schüler neue Dinge aus oder kreieren auch etwas ganz Neues. Zusätzlich kommen zwischenzeitlich je nach Thema und Schwerpunkt stark differenzierte Arbeitsmethoden zum Einsatz wie selbstständiges Lernen allein oder im Team, der Besuch von diversen Ausstellungen und Museen oder auch die Beschäftigung mit aktuellen Themen.

Die Themenwochen ermöglichen es den Beteiligten, neue Dinge zu erfahren und zu erlernen, eine unvergessliche Zeit zu geniessen und sie bieten immer wieder eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag. Die Ideenvielfalt, die unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrpersonen an diesen Tagen zustande bringen, ist immer wieder faszinierend.

ca. 9549 Tonnen Abfall pro Jahr, das sind ca. 720 kg pro Person. Zum Glück wird nicht alles einfach verbrannt. In der Schweiz recyceln wir 95% unseres Abfalls. Metallbüchsen kann man schmelzen und daraus Nadeln, Nägel oder andere Metall-Objekte herstellen. Aluminium ist ein sehr wertvoller Stoff, da man es so viele Male schmelzen kann, wie man will, und die Qualität geht nicht verloren. Was nicht recycelt werden kann, wird verbrannt. Auch Medikamente werden verbrannt, auch wenn die Packung gar nicht geöffnet ist. Ein Gesetz besagt, dass Medikamente nicht weitergegeben werden dürfen. Das Leichtmetall Lithium, in elektronischen Geräten enthalten, ist sehr gefährlich, da es schnell brennt und nicht gelöscht, sondern nur abgekühlt werden kann. Sein Rauch ist höchst giftig. Batterien müssen deswegen abgegeben werden und dürfen nicht einfach in den Kehrriem kommen. Oft werden Kleider weggeworfen,

die man noch nie getragen hat. Dies alles ist eine echte Katastrophe.

Klärung der Vergangenheit

mit **Thomas Reitmaier, Kantonsarchäologe (Anouk, Iria, Clarissa 2UGb, Peer, Luca 2UGa)**

Wenn man an Archäologie denkt, denkt man nicht sofort an Abfall. Ob man es glaubt oder nicht, besteht fast 100% der Archäologie aus der Erforschung von Müll. 98% von allem, was ein Archäologe ausgräbt, ist das, was die Menschen in der Vergangenheit weggeworfen haben; auch Bestattungen gehören hierher. Im Kanton Graubünden gibt es ca. 4'500 Fundstellen. Einige davon sind bis zu 10'000 Jahre alt. Aufgabe der Archäologie ist es, die Fundstellen zu sichern und auszuwerten. Das wichtigste Werkzeug des Archäologen ist die Kelle, nicht der Pinsel. Die wichtigste Quelle

sind für ihn Gräber, da gut erhaltene Skelette vieles erzählen können. Jeder Mensch in der Schweiz bezahlt für die Archäologie im Jahr zehn bis fünfzehn Franken. Wie wird man Kantonsarchäologe? «Mein Vater war Lateinlehrer und brachte mir schon früh ein wenig Latein bei. Schnell war mir klar, dass ich irgendwann Archäologe werden will. Wo ich aufgewachsen bin, gab es eine Burg, die mich interessiert hat. Mit meinen Freunden habe ich da mal angefangen zu graben, und wir sind tatsächlich fündig geworden. Zuerst glaubte uns keiner, jedoch wurde später von einem echten Archäologen bestätigt, dass es sich um mittelalterliche Funde handelte.»

Sauberer Campus – Littering

mit **Franco Just, Hauswart Plessur, und Nikola Krajnjanac Fachmann für Betriebsunterhalt in Ausbildung (Anouk, Iria, Clarissa 2UGb, Peer, Luca 2UGa)**

Was kann man gegen Littering machen? Wichtig ist: Wo es sauber ist, schmeisst man nichts hin, Müll zieht wiederum Müll an. Im Keller der Mensa gibt es verschiedene Container für Glas, Papier, Karton und Gewerbekerichte. Die Entsorgungen kosten pro Jahr ca. 3200 Franken. Für das Reinigen der Schulzimmer und Gänge wird das Revier-System angewendet. Dabei hat jede Putzkraft ein Revier, das sie sauberhalten muss. Die Toiletten werden täglich geputzt, dies beansprucht etwa 30-40 Minuten pro Toilette. Ein Schulzimmer braucht ca. 20 Minuten.

Goldene Regeln

Im Jahr 1997 veröffentlichte der InterAction Council (IAC), eine Gruppe ehemaliger Staatsoberhäupter, eine «Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten». Helmut



Klärung der Vergangenheit mit Thomas Reitmaier

Schmidt, alt Bundeskanzler und Ehrenvorsitzender des IAC, schrieb damals in einem begleitenden Artikel in der Wochenzeitung «Die Zeit»: «Unser Entwurf wiederholt im Artikel 4 die «Goldene Regel», die in allen Weltreligionen eine wichtige Rolle spielt (und die Immanuel Kant in einer verfeinerten Formulierung zum «kategorischen Imperativ» erhoben hat): «Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.»»

Die Regel erinnert den Menschen daran, dass er wesentlich Mitmensch ist und Verantwortung für das Ganze trägt. Die Gruppe aus der 2UG fasst ihre Erkenntnisse in die folgenden sieben Regeln, einfach und wirksam:

1. Weniger ist mehr.
2. In der Mensa nur so viel nehmen, wie man auch essen kann.
3. Abfall in den Mülleimer entsorgen. Sauberkeit verhindert das Littering.
4. Abfall richtig trennen.
5. PET-Flaschen zusammendrücken, das spart Platz und damit Transportenergie.
6. Schulräume selber sauberhalten, so müssen die Reinigungskräfte weniger machen.
7. Die Sachen reparieren lassen, bevor man sie wegwirft.

Aus den Rückmeldungen

Warum hast du dieses Projekt gewählt?

«Ich war in einem anderen Projekt und wechselte dann in dieses, weil es mir interessanter schien und ich mehr Leute dort kannte.» (Noah 2UGa)



Sauberer Campus – Littering mit Franco Just

Was hast du gelernt?

«Ich werde jetzt dank dem Kurs in der Mensa schauen, dass ich immer alles aufesse und die PET-Flaschen immer zerdrücke.» (Peer 2UGa)

«Ich lernte in diesen zwei Tagen, wie ich in der Zukunft Food Waste und Littering besser verhindern und der Welt Sorge tragen kann.» (Iria 2UGb)

«Sehr spannend war es beim Archäologen, mit dem Abfall von früher.» (Anouk 2UGb)

«Ich habe viele sehr wichtige Punkte in Sachen Klimaschutz und Naturschutz gelernt. Und auch, wie man seinen Abfall richtig entsorgen sollte.» (Luca 2UGa)

Was empfehlst du dem Kursleiter?

«Ich würde den Kurs empfehlen. Es war spannend, aber ich denke, man hatte ein bisschen wenig Zeit, um den Bericht zu schreiben.» (Clarissa 2UGb)

Schutzpatron unseres Projekts ist der griechische Held Herakles, der einst die vom Mist überfüllten Stallungen des Königs Augias reinigte, indem er zwei Flüsse durchleitete. Wappentier ist die Katze, die ihren Teller sauber ausleckt und schnurrt. Richtig, wenn auch billig, pflegt die Politik zu sagen, dass die Erde ein besserer Ort werden müsse. Der grosse Ort jedoch setzt sich aus vielen kleinen zusammen, und der wichtigste ist der Ort, an dem man selber ist. Wer der Menschheit dienen will, der suche im Studium und im Beruf einen besseren Umgang mit Abfall. Zu bändigen wäre besonders die Sintflut von Kunststoffen.

STEFAN STIRNEMANN